

Sabine Pitscheider

„Wahre Volksgemeinschaft“

STUDIEN ZU GESCHICHTE UND POLITIK

Band 34

herausgegeben von Horst Schreiber

Michael-Gaismair-Gesellschaft

www.gaismair-gesellschaft.at



Sabine Pitscheider

„Wahre Volksgemeinschaft“

Nationalsozialismus in Imst

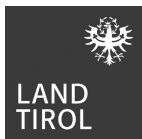
StudienVerlag

Innsbruck
Wien

Gedruckt mit Unterstützung durch die Stadtgemeinde Imst; sowie das Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Kultur.



Stadt Imst



© 2026 by Studienverlag Ges.m.b.H., Erlerstraße 10, A-6020 Innsbruck
E-Mail: order@studienverlag.at
Internet: www.studienverlag.at

Buchgestaltung nach Entwürfen von Wilfried Winkler, neusehland.at
Satz: Studienverlag/Karin Berner
Umschlag: Stefan Rasberger, www.labsal.at
Umschlagfoto: NS-Kreisappell 1940. StA Imst, Sammlung Franz Treffner.
Registererstellung durch die Autorin.

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlor- und säurefrei gebleichtem Papier.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7065-6490-8

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder in einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.
Der Verlag behält sich das Text- und Data-Mining nach § 42h UrhG vor, was hiermit Dritten ohne Zustimmung des Verlages untersagt ist.

Inhalt

Vorwort des Herausgebers	9
Vorbemerkungen	13
I. Imst in den 1930er Jahren	17
1. Politische Skizze – Imst zu Beginn der 1930er Jahre	18
2. Der Aufstieg der NSDAP 1931–1933	25
2.1 Die Anfänge in Imst 1931/32	28
2.2 „Keinerlei Kompromisse“ – Aufschwung und Verbot der NSDAP 1933	42
2.2.1 Ehrenbürger Adolf Hitler	45
2.2.2 Blutiger März	49
2.2.3 Die Monate bis zum Verbot	62
3. Politik und Wirtschaft 1933–1938	75
3.1 Die Entdemokratisierung der Gemeindevertretung	77
3.2 Von Geld und Not – Die wirtschaftliche Entwicklung	91
4. Parteien und Vereine 1933–1938	116
4.1 Die Imster „Vaterländischen“	116
4.1.1 „Heil Österreich! Heil Tirol!“ – Die Vaterländische Front	118
4.1.2 Die Wehrverbände	135
4.2 „Imst gehört uns!“ – Die illegale NSDAP	150
4.2.1 „Die nationale Idee kann man nicht totschiagen“ – Staatliche Repression	151
4.2.2 „Unbeirrt dem Siege zu“ – Juni 1933 bis Juli 1934	157
4.2.3 „Heil Hitler, wir leben noch“ – August 1934 bis März 1938	195

II. Imst März 1938 bis Mai 1945	211
1. „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“ – Der „Anschluss“	211
1.1 „Aufregung und Spannung“ – Feber 1938	212
1.2 „Allseits Freude“ – März 1938	219
1.3 „... zum Wohle und zum Segen des ewigen Volkes“ – Die „Wahl“ am 10. April 1938	239
1.4 Die „Rache ist unser“ – 26. April 1938	267
2. Das Primat der Partei – Nationalsozialistische Verwaltung	277
2.1 Politische Säuberung	278
2.2 Die Bezirkshauptmannschaft/ Der Landrat März 1938 bis Mai 1945	282
2.3 Die Gemeindevertretung März 1938 bis Mai 1945	285
3. „Führer befehl, wir folgen“ – Nationalsozialistische Organisationen	297
3.1 Die Kreisleiter	304
3.2 Die Ortsgruppe der NSDAP	308
3.3 Wehrverbände und Jugendorganisationen	335
3.4 „Ein Volk ein Reich an eines Führers Hand“ – Nationalsozialistischer Alltag	358
4. Kirchenkampf	375
5. Ausgeschlossene und Verfolgte	404
5.1 „Entjudung“ ohne Juden – Die Situation in Imst	406
5.2 Verrat und „Heimtücke“	411
5.3 „Arbeitsscheue“ und „Asoziale“	423
5.4 „Unwertes Leben“	433
6. Von „Hochstimmung“ und „stiller Opposition“ – Zur Lage im Kreis Imst 1938/39	438
7. Die Entwicklung von Imst 1938–1945 – Schulden und Wohnungsnot	451

8. Imst im Krieg	490
8.1 Leben an der „Heimatfront“	494
8.2 „Arbeitseinsatz“	514
8.2.1 Arbeiten für den Sieg	517
8.2.2 Kriegsgefangene und ZwangsarbeiterInnen	526
8.3 Ausweichquartier Imst	571
8.4 Luftkrieg über Imst	586
8.5 Kriegsende	607
8.6 „Für Führer, Volk und Vaterland“ – Die Kriegstoten	620

III. Imst nach 1945 – Wiederaufbau und Entnazifizierung 625

1. Alliierte Truppen in Imst	626
1.1 Entnazifizierung – Verhaftungen und Internierungen	628
1.2 Wem gehört was? – Vermögensaufnahme	646
1.3 Requirierungen	654
2. „Tirol muss wieder den Tirolern gehören!“ – Das Ende der „Völkerwanderung“	665
2.1 Flüchtlingslager	670
2.2 Die Ausweisung der Reichsdeutschen	685
3. Wirtschaftlicher Wiederaufbau	694
3.1 Mangelwirtschaft – Plünderungen und Schleichhandel	696
3.2 Deutsches Eigentum – Das Metallwerk	705
4. Das Erbe des Dritten Reiches – Der Umgang mit den NationalsozialistInnen	713
4.1 Gesetzliche Grundlagen	714
4.2 Eine „schlampige Götterdämmerung“ – Die Registrierung in Imst	721
4.3 Hochverrat und Kriegsverbrechen	746

5. Rückkehr zur Demokratie	772
5.1 Erste freie Wahlen – 25. November 1945	777
5.2 Gemeindevertretung 1945–1950	781
5.3 Die Gemeinderatswahlen im März 1950	787
 Zusammenfassende Bemerkungen	 793
 Abkürzungsverzeichnis	 799
Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen	801
Bibliographie	805
Geographisches Register	819
Personenregister	825

Vorwort des Herausgebers

Mit der Studie „*Wahre Volksgemeinschaft*“. *Nationalsozialismus in Imst*, Band 34 der *Studien zu Geschichte und Politik*, herausgegeben von Horst Schreiber, setzt Sabine Pitscheider einen weiteren Meilenstein zur Erforschung der Regional- und Lokalgeschichte der NS-Diktatur. Sie behandelt nicht nur die Zeit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, sondern auch deren Vor- und Nachgeschichte. Die Zeit der Ersten Republik und des autoritäreren „Ständestaates“ sowie die Folgen des Nationalsozialismus nehmen die Hälfte des Buches ein. Die Autorin zeigt eindrucksvoll, wohin die Missachtung demokratischer Prinzipien und die Forderung nach einem „anderen politischen System“ führen.

Die Themenbereiche, die Sabine Pitscheider behandelt, sind außerordentlich vielfältig. Sie umfassen Politik, Partei und Staat ebenso wie Wirtschaft, Kirchenkampf, Vereinswesen und NS-Organisationen. Darüber hinaus setzt sie sich mit den Opfern des Regimes, Formen von Zustimmung, Opposition und Widerstand sowie den Aspekten von Krieg und Zwangsarbeit auseinander. Die Autorin entwirft ein anschauliches Bild der kaum zu bewältigenden Probleme, mit denen Stadtpolitik und alliierte Militärregierungen bei der Wiedererrichtung der Republik konfrontiert waren. Diese reichten von Hunger- und Wohnungsnot in einer Mangelgesellschaft über die notwendige Versorgung unzähliger Flüchtlinge bis hin zur Entnazifizierung sowie zum Wiederaufbau von Wirtschaft und politischem System.

Die Studie von Sabine Pitscheider besticht durch ihre Detailgenauigkeit und breite Quellenbasis. Die Autorin lässt Fakten sprechen, die viele Überlieferungen und Bewertungen von Personen und Ereignissen als Legenden entlarven. Ein Beispiel dafür ist die bisher positive Darstellung der NS-Bürgermeister Ferdinand Jenewein und Erich Sauerbier. Dies geht auf fehlende Forschung, Wissenslücken infolge langjähriger Archivsperrn und den Einfluss ehemaliger Nationalsozialisten im Imster Gemeinderat und in der Heimatforschung zurück. Jenewein, 1965 sogar zum Ehrenbürger der Stadt Imst ernannt, war ein Nationalsozialist der ersten Stunde. Bereits 1933 setzte er sich für die Ernennung Adolf Hitlers zum Ehrenbürger von Imst ein und wurde wegen seiner illegalen Betätigung für den Nationalsozialis-

mus sowohl in Imst als auch im Anhaltelager Wöllersdorf inhaftiert. Sauerbier wiederum gehörte seit 1930 der NSDAP an und trat als leidenschaftlicher Antisemit hervor – dokumentiert etwa durch sein Flugblatt anlässlich des Wahlkampfes 1932 in Thüringen: „Die Juden waren schon immer unser Unglück und sind es heute mehr denn je! Vergeßt das nicht und handelt danach!“ Jenewein und Sauerbier zählen zu einer Vielzahl von Persönlichkeiten, die Sabine Pitscheider einer genauen Analyse unterzieht. Grundlage ihrer Überprüfung sind Ermittlungen der Exekutive, Akten der Gerichte, Unterlagen der Reichsstatthalterei und Bezirkshauptmannschaft sowie Schriftverkehr unterschiedlicher NS-Behörden und persönliche Aussagen der Betroffenen.

Viele Imster Nazis zeichneten sich durch besondere Brutalität und Rachsucht aus. Nirgendwo in Tirol waren die Tage und Wochen nach der Machtübernahme der NSDAP so von Gewalt geprägt wie in Imst. Die blutigen Ausschreitungen in der Stadt übertrafen die Krawalle in Kitzbühel bei weitem. Auffallend ist die große Anzahl an Schaulustigen. Viele ergriffen die Gelegenheit, um aus der Menge heraus zu höhnen und Fußtritte auszuteilen. Auch zahlreiche Frauen beteiligten sich aktiv daran, die Opfer zu demütigen. Kaum war der von der NS-Führung in Wien angeordnete „Osterfriede“ vom 11. bis 25. April 1938 beendet, schlugen Imster Nationalsozialisten bereits am Abend darauf wieder zu. An mehreren Orten der Stadt – insbesondere am Stadtplatz und auf dem Weg zur Oberstadt – kam es zu entsetzlichen Szenen einer regelrechten Menschenjagd. Das von lokalen Nazifunktionären inszenierte Spektakel niedriger Instinkte lockte Hunderte Imsterinnen und Imster an, die sich an der Erniedrigung von acht Menschen ergötzen. Viele von ihnen beteiligten sich selbst an den Misshandlungen. Wieder einmal zeigte sich: Gewalt stiftet Gemeinschaft.

Die pogromartigen Übergriffe vom 26. April 1938 werden nachträglich als Imster Schreckensnacht oder „Schandumzug“ bezeichnet. Obwohl es dazu bereits mehrere Beiträge gibt, wurden die Gewalttaten der handelnden Personen noch nie so gründlich in allen Einzelheiten beschrieben. Erstmals werden die Tatbeteiligten auch namentlich genannt. Nicht nur die Opfer, auch die Verbrecher und Übeltäterinnen müssen aus der Anonymität geholt werden. Der Erkenntnisgewinn, der mit der Aufhebung dieses Täterschutzes einhergeht, ist beträchtlich, zumal die Autorin den politischen Hintergrund von vielen Beteiligten aufzeigen kann. Einzigartig ist die Analyse von Sabine Pitscheider auch deshalb, weil sie die nach 1945 geführten Verfahren zum Tatkomplex akribisch ausgewertet hat. Die Lügen und Ausflüchte der Angeklagten vor Gericht zeigten Wirkung. Nur eine Minderheit wurde verurteilt, und selbst

dieser gewährte das Innsbrucker Volksgericht außerordentliche Milderungsgründe.

Sabine Pitscheiders 800 Seiten umfassende Studie ist das Ergebnis eines mehrjährigen Forschungsprozesses. Mit dem Auftrag, die eigene Geschichte während des Nationalsozialismus wissenschaftlich aufzuarbeiten, hat sich die Stadt Imst ihrer historischen Verantwortung gestellt.

Innsbruck, im Jänner 2026

Horst Schreiber,
Wissenschaftsbüro Innsbruck /
Michael-Gaismair-Gesellschaft /
ERINNERN:AT

Vorbemerkungen

2020/21 bewegten zwei Ereignisse die Imster Bevölkerung und die Gemeindepolitik, die Umbenennung einer nach dem Heimatdichter und NS-Verherrlicher Jakob Kopp benannten Straße, und die Frage des Umgangs mit der im Putzenwald stehenden „Gedenkstätte“ für drei SS-Männer. Schließlich entschloss sich die Gemeindevertretung, die NS-Zeit in Imst wissenschaftlich aufarbeiten zu lassen und beauftragte das Wissenschaftsbüro Innsbruck e. V.

Nur die Jahre 1938 bis 1945 zu betrachten, ließe viele Fragen unbeantwortet, weshalb das Buch auch die Zeit davor und danach in den Blick nimmt. Das erste Kapitel beleuchtet die Verhältnisse vom Beginn der 1930er Jahre bis zum „Anschluss“ im März 1938, beschreibt die politischen Milieus und die Machtverteilung im Gemeinderat. Es folgt eine eingehende Analyse, wie sich ab 1931 die nationalsozialistische Ideologie in Imst ausbreitete und wer sich dabei engagierte. Der Imster Gemeinderat war so NS-infiltriert, dass er Ende März 1933 Adolf Hitler zum Ehrenbürger ernannte, ein Skandal, der weit über die Grenzen der Gemeinde wirkte und gewalttätige Auseinandersetzungen mit der Heimatwehr provozierte. Schulden aus vergangenen Jahren, die Weltwirtschaftskrise mit Sparprogrammen der österreichischen Regierung und die vom Deutschen Reich verhängte Tausend-Mark-Sperre bescherten der Gemeinde eine ökonomische Schieflage und ließen weite Kreise der Bevölkerung verarmen. Die österreichische Regierung ging mit Notverordnungen gegen die politischen Brüche in der Gesellschaft vor, verbot im Frühsommer 1933 alle NS-Organisationen und im Feber 1934 alle sozialdemokratischen. Im Mai 1934 löste der Ständestaat die Erste Republik ab, der Diktatur gelang es aber nicht, die Attraktivität des nationalsozialistischen Deutschen Reiches zu schmälern. Die politischen Konfliktlinien verliefen zwischen „Vaterländischen“ und NS-Gesinnnten, die bis März 1938 das ganze Land terrorisierten.

Das zweite Kapitel behandelt die Jahre vom „Anschluss“ im März 1938 bis zum Kriegsende im Mai 1945. Im März 1938 triumphierten die einen, während politisch Andersdenkende mit „Schutzhaft“ und Verfolgung bis hin zur Einweisung in ein Konzentrationslager bezahlten. Die Bevölkerung begrüßte den Einmarsch der deutschen Wehrmacht mit wenigen Ausnahmen eupho-

risch und schenkte dem NS-Regime bei der „Wahl“ im April 1938 eine fast hundertprozentige Zustimmung. Ende April 1938 explodierte der Rachedurst von NS-Gesinnnten, die „Systemfeinde“ in einem „Schandumzug“ demütigten und in Todesangst versetzten. Das NS-Regime griff nach dem Führerprinzip von oben nach unten in jeden Lebensbereich ein und diktierte den Alltag. Ein dichtes Netz von NS-Organisationen überzog die Stadt, überwachte Bevölkerung und staatliche Verwaltung. Wer nicht in die „Volksgemeinschaft“ passte oder von vorneherein ausgeschlossen war, wurde verfolgt, allen voran Jüdinnen/Juden, als „asozial“ Abgestempelte und Menschen, denen das Regime jedes Lebensrecht absprach. Der Gau zog Klosterbesitz ein, die katholische Kirche als Konkurrentin um die gesellschaftliche Deutungsmacht unterlag strenger Überwachung. Ab September 1939 beherrschte der Krieg Alltag, Wirtschaft und Politik, die Textilfabriken fertigten für die Wehrmacht, die Landwirtschaft lieferte für die „Erzeugungsschlacht“, die Arbeits- und Lebensbedingungen verschlechterten sich. Trotz aller kriegsbedingten Probleme gelang es dem Regime, mit einer Südtiroler Siedlung einen städtebaulichen Akzent zu setzen. Ab 1941 arbeiteten in Imster Industriebetrieben Kriegsgefangene, ab 1942 unterhielt Imst ein eigenes Lager, setzte serbische Gefangene für die Gemeinde ein und „vermietete“ sie an Firmen. Verschleppte aus besetzten Staaten mussten Zwangsarbeit leisten, im Gewerbe, im Tourismus, in der Landwirtschaftsschule. 1943 siedelte das NS-Regime eine Munitionsfabrik in der Au an.

Das dritte Kapitel widmet sich den Hinterlassenschaften der NS-Zeit. Die US-amerikanische, dann die französische Militärregierung verhafteten hohe NS-FunktionärInnen, internierten sie und/oder verpflichteten sie für den Wiederaufbau. Über viele Jahre beherrschte der Prozess der Entnazifizierung die österreichische Gesellschaft, Ehemalige mussten sich Prozessen wegen Hochverrats und Kriegsverbrechen stellen. Zu den Hinterlassenschaften gehörte die hohe Zahl an Flüchtlingen und ZwangsarbeiterInnen, die ebenso zu versorgen waren wie die einheimische Bevölkerung. In zwei Flüchtlingslagern in Imst lebten bis in den Mai 1946 hunderte von Gestrandeten. Die Demokratisierung der Gemeindepolitik verlief in mehreren Phasen, bis im März 1950 Gemeinderatswahlen stattfanden und ehemalige Nationalsozialisten in die Politik zurückkehrten.

Das Stadtarchiv Imst bietet reiche Schätze zu einzelnen Fragen, etwa Dokumente über das Kriegsgefangenenlager der Stadt, Fotos und Plakate. Den großen Zusammenhang stellen die Akten des Tiroler Landesarchivs her, besonders die Bestände der Bezirkshauptmannschaft mit ihrer enormen Fülle. Manche Themen der Jahre 1938 bis 1945 lassen sich trotzdem nicht im

Detail bearbeiten, weil Akten zeitnah vernichtet wurden. Die Bestände des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum, insbesondere die Zeitschriftensammlung, waren wie immer hilfreich.

Es gilt einigen Personen und Institutionen zu danken, zuerst einmal Sabine Schuchter vom Stadtarchiv/Stadtmuseum Imst, die sich sowohl in der persönlichen Betreuung als auch bei schriftlichen Nachfragen engagierte, ebenso dem Team des Landesarchivs und des Stadtarchivs Innsbruck sowie Roland Sila vom Ferdinandeum. Dank gebührt Ina Friedmann, Rainer Hofmann, Peter Pirker und Horst Schreiber, die Dokumente beisteuerten oder auf Quellen hинwiesen. Ein besonderer Dank gilt meinem Lebensgefährten Christian Pircher, zum einen für die kritische Durchsicht des Manuskripts, zum anderen für die Begleitung ins Imster Stadtarchiv.

Sabine Pitscheider